

In China begann die Ära der Schönheitschirurgie erst nach dem Tod von Mao Tse-tung 1976. Zu einer der beliebtesten Operationen avancierte binnen kurzer Zeit die Nasenkorrektur: Den Patienten wird ein Knochenstück aus Hüfte oder Rippe eingesetzt, um die Nase zu vergrößern. Das Foto wurde dem von Angelika Taschen herausgegebenen Buch »Schönheitschirurgie« entnommen (Taschen Verlag, Köln; 439 Seiten, zahlreiche Abbildungen, 39,99 Euro).

Über Schönheit und Schönheitschirurgie

Schon im alten Ägypten wurden Nasen korrigiert – Die Angst vor dem Älterwerden

Schönheitschirurgie verzeichnet in den letzten Jahren einen riesigen Boom. Die Zahlen der weltweit durchgeführten Eingriffe steigen überproportional schnell an. Wurden zum Beispiel in den USA 1997 nur knapp 2,1 Millionen Eingriffe vorgenommen, so waren es 2003 bereits über 8,8 Millionen.

Methoden und Techniken werden immer raffinierter, die Ergebnisse immer besser. Die kürzeren Heilungszeiten, relativ geringe Schmerzen und nur noch wenige sichtbare Narben verführen immer mehr Menschen dazu, einen Eingriff vornehmen zu lassen. Die operativen Möglichkeiten sind noch längst nicht ausgeschöpft.

Entsprechende Eingriffe sind heute auch nicht mehr ein paar wenigen Reichen vorbehalten, sondern Frauen und Männer aus allen Schichten lassen sich die Brüste vergrößern oder verkleinern, Fett absaugen, Haare implantieren, das Gesicht liften, die Augen straffen, Botox spritzen usw. Es ist eine regelrechte Industrie entstanden, inklusive eines Tourismuszweigs, der Skalpellsafaris nach Südafrika, billigere Operationen in östli-

chen Ländern Europas oder in Asien organisiert. Zudem legen sich immer mehr Männer unters Messer, um ihr Äußeres »verbessern« zu lassen. 2002 machte ihr Anteil schon 15 Prozent aller Operationen aus.

Die Neigung des Menschen, sich zu verschönern, ist so alt wie die Menschheit selbst, und die Schönheitschirurgie ist so alt wie die Geschichte der Medizin. Bereits im alten Ägypten gibt es Beschreibungen von Nasenkorrekturen und Narbenbehandlungen. Aber vor allem das Aufkommen der Syphilis im 15. Jahrhundert – 1495 kam es zur ersten Epidemie, die die Kranken besonders auch im Gesicht entstellte und damit stigmatisierte – hat zur Entwicklung der Verfahren in diesem Fach wesentlich beigetragen.

Später waren es vor allem deutsche Ärzte, die wichtige Beiträge auf dem Gebiet der plastischen Operationstechniken leisteten. Angelika Taschen porträtiert in ihrem aufwendigen Buch »Schönheitschirurgie« (Taschen Verlag) unter anderem viele dieser Pioniere. Sie haben in Deutschland vor dem Ersten Weltkrieg operiert und publiziert und damit zur

Verbreitung der jeweiligen Techniken beigetragen.

Die Schönheitschirurgie in ihrer heutigen Form hat allerdings ihre Wurzeln vor allem im Ersten Weltkrieg. Es gab so viele Kriegsversehrte mit Grauen erregenden Verletzungen, dass den Chirurgen oft nichts anders übrig blieb, als während der Operation zu improvisieren, zu experimentieren und neue Techniken auszuprobieren. Auch diese Entwicklung sowie die modernen chirurgischen Techniken zeigt die Autorin mit beeindruckendem Bildmaterial auf.

Mit dem Älterwerden wächst überproportional der Jugend- und Schönheitskult. Angelika Taschen hat für ihr Buch 40 der prominentesten Chirurgen auf der ganzen Welt befragt, was für sie Schönheit und Altern bedeutet, ob sie glauben, dass Schönheit rein äußerlich ist, ob ein älterer Mensch mit Falten schön sein kann, welchen lebenden Menschen, welches Kunstwerk sie für schön halten usw. Der Berliner Spezialist für Schönheitschirurgie, Johannes C. Bruck, sagte: »Wenn jemand in Harmonie mit seinem Äußeren lebt, ist er schön.« *mp*